



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Die Mutter der Schmerzen auf dem Kreuzwege

---

handelte sie mit so viel Liebe, daß sie sich bald zu Hause fühlten in Bamaia; sie konnten sich satt essen, herumlaufen und volle Freiheit genießen.

Diese haben nun auch Coquilhatville gesehen, den jubelnden Einzug des Bischofs mitgemacht, so viel Schönes angeschaut: Häuser, Schiffe, Autos usw. Überall haben sie sich fast die Augen ausgeschaut. . . Als man die Heimreise antrat, wollten sie, da ich noch zurückbleiben mußte, nicht mit. Ihr Fafa war nicht da, — und was könnte nun nicht alles passieren? Die Angst tauchte wieder auf. Sie kamen aber doch glücklich zu Hause wieder an. Da gab es ein Erzählen! Alle saßen stundenlang um das Holzfeuerchen herum. Groß und klein, alt und jung, alle lauschten mit großer Spannung und voll Bewunderung auf die großartigen Erzählungen vom Leben und Treiben der Weißen. Und Ngonji, der Bangerich, der sonst überall der erste war, hatte große Reue und wurde eifersüchtig. Er und die ganze Zuhörerschaft mußten alles wissen, ob sie auch Fleisch, Fisch und Erdnüsse bekamen, ob die Weißen ihnen nichts Böses angetan haben, ob sie vor ihnen nicht ausgelacht oder verspottet und beschimpft wurden, ob Coquilhatville weit entfernt liegt, ob der Rukistrom dort besser sei, als hier, und tausend andere Dinge mehr, an die wir gar nicht denken würden.

Ngonji hatte nicht nur Reue, sondern er war über sich selbst böse, daß er so zaghaft war und dadurch bei den andern viel von seiner Autorität verlor. Er bedarf noch der Gebetshilfe, bis die Gnade in sein Herz eindringen kann.

Später erfahren unsere lieben Leser wieder etwas von unserm Ngonji.



## Die Mutter der Schmerzen auf dem Kreuzwege

Schwer beladen mit dem Kreuze schleppt der Herr sich durch die Straßen  
Von der Stadt Jerusalem. — Alle hatten ihn verlassen —  
Nur der Pharisäer Kotte, feige Knechte, wilde Horden  
Bilden unsers Herren Geleit. Heute wollen sie ihn morden!  
Heut wird ihre Wut gestillt.

Sieh, da drängt sich durch den Pöbel Jesu Mutter voll Verlangen,  
Ihren teuren Sohn zu seh'n. Welche Sehnsucht, welches Bangen,  
Welches Leid durchwühlt dies Herz — dieser Mutter ohnegleichen,  
Wie kann sie zu dieser Stunde ihren liebsten Sohn erreichen?  
Wird der Sehnsucht Schmerz gestillt?

Ah, da wankt er, schwer beladen, ganz entstellt, bedeckt mit Wunden,  
Doch sein blutgetränktes Auge hat der Mutter Aug' gefunden; —  
Wie kämpft Liebe mit dem Schmerze — einer Mutter — eines Sohnes —  
Der verspottet und zerschlagen als ein Opfer bitt'ren Hohnes  
Seinem Tod entgegengeht!

Mutterauge, das durchschauet ihres Sohnes Herzenstiefe,  
Dessen hehres, mildes Antlitz ganz von Blut und Tränen triefet!  
Worte können es nicht stammeln, was die süßen Blicke sagen:  
„Meine Mutter!“ „O mein Sohn!“ — Tiefes Schweigen — doch kein Klagen  
Diesem heil'gen Schmerz entweht!

m. s.